Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 21 (1890)

Artikel: Die Ritter von Rinach im Argau. II, Die Linie der untern Rinach

Autor: [s.n.]

Kapitel: Rückblick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-29848

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rückblick.

Der Stammbaum erhält erst da praktischen Wert, wo sich die Ueberlieferung der adeligen Sitte an die Stufenfolge der Ahnenreihe kettet.
W. H. von Riehl.

So wechselreich auch die Schicksale des Ritterhauses von Rinach sich gestalteten, immerdar waren seine Angehörigen vom selben Geiste beseelt und blieben für und für den gleichen Anschauungen treu. Heilig waren ihnen vor allem die Pflichten gegen ihre Herren. Ritterlichkeit und Treue, Anhänglichkeit und Opfersinn wahrten sie ihnen allerwegen, in sturmbewegter Tage Fahr und Not wie in den ruhigen Zeiten dauernden Friedens, im wilden Schlachtgetümmel wie in wichtigen Verwaltungsaufgaben; sie zogen nicht nur zur Belagerung widerspänstiger Städte, sondern fehlten auch nicht am Zuge über die Alpen zur Kaiserkrönung. Und hierin lag der Grund der spätern Blüte. Denn die Dienste blieben nicht unbelohnt; die Grafen von Kiburg und Habsburg, die Herzoge von Oesterreich und die Könige aus habsburgischem Geblüte brachten ihnen in vollem Maße Huld und Wolwollen entgegen, statteten sie mit Lehen und Rechtsamen aus, zogen sie in ihre Umgebung und betrauten sie mit Aemtern und Gerichten. Das mehrte ihr Ansehen, verschaffte ihrem Worte Bedeutung und ihrem Willen Nachhalt.

Mit den andern Dienern der Herrschaft in den Gauen der Are und der Reuß, den Rittern von Trostberg und Liebegg, von Halwil, Baldegg und Heidegg, den Herren von Hünaberg, Büttikon und Ruda, den Truchsessen von Wolhusen und dem Ritterhause von Sumiswald lebten die Herren von Rinach in freundschaftlichem Verkehr und erkoren sich in ihren Familien ebenbürtige Lebensgefährtinen, und selbst die Freien von Rüßegg verschmähten es nicht, auf den Fronfesten der Rinacher sich einzufinden und um die Liebe ihrer Töchter zu werben. Aber auch über diesen engern Kreis hinaus reichte der Ruhm des rinachischen Namens: im Zürichgau und Thurgau wußte man ihn zu schätzen wie in den öster-

reichischen Gebieten jenseits des Rheins. Stets nahmen die Ritter regen Anteil an den Bestrebungen ihrer Standesgenossen.

Besonders vertraulich aber stand das Ritterhaus zu St. Michaels benachbartem Münster. Denn während die einen Angehörigen desselben ritterlichem Leben folgten, erwählten die andern nach der Sitte jener Tage den geistlichen Stand. Vorzugsweise lebten sie an Graf Beros von Lenzburg uralter Stiftung, die treu zu den Herzogen stand, und gaben diesem Gotteshause nicht nur eine Reihe Chorherren und höherer Würdenträger, sondern auch einen der vortrefflichsten Pröpste, die je dort gewirkt haben. Aber auch die Hochstift am Großmünster zu Zürich sah einen Propst aus rinachischem Geblüte, und St. Leodegar zu Werd wird seinen geistlichen Minnesänger nie vergessen. An der Domstift Basel waren zu verschiedenen Zeiten Angehörige des Herrenhauses,[1] und an St. Mauritius' Gotteshaus zu Zofingen stiegen geistliche und weltliche Familienglieder in's Grab. Dem deutschen Ritterorden gab das Edelgeschlecht zu wiederholten Malen einen Kommendur.[2]

Die Edelfrauen nahmen entweder das graue Ordensgewand der

---

[1] Im vorigen Jahrhundert bekleideten dort zwei Rinacher die bischöfliche Würde: Johan Kunrad von Reinach-Hirzbach vom 11. Heumonat 1705 bis 19. März 1737 und Jakob Sigmund von Reinach-Steinbrunn vom 4. Brachmonat 1737 bis 16. Christmonat 1743. E. F. von Mülinen, Helvetia Sacra I, 3.

[2] Johannes von Rinach, Kommendur zu Basel 1331, ist oben erwähnt. Mone, Zeitschrift XXIV, 267.

XV. Kal. Jan. (18. Christmonat) Fr. Jacobus de Rinach, commendator domus Theutonicorum Argentinensis ob. ann. pposit. Turic.

Franz Johan Freiherr von Reinach, Deutschordenskommendur zu Hitzkirch 1688, lautet die Inschrift auf einem Meßkelch zu Hitzkirch. Gef. Mitteilung von H. Pfr. Estermann.

Freiherr Franz von Reinach war Landkommendur von Elsaß und Burgund. Als solcher handelt er namens der von der Kommende Hitzkirch abhängenden Pfarrpfründe Menznau, als Schultheiß und Rat von Luzern den zwischen dieser und den Twingsgenossen zu Menznau über das Auftriebsrecht des Pfarrers auf die Twingsgüter entstandenen Streit entscheiden. Urk. v. 12. Christmonat 1722; Arch. Hitzkirch, fasc. 3, No. 104.

Franz Heinrich von Reinach war Kommendur zu Hitzkirch. Näheres über ihn s. in: Badische Biographien von Dr. Friedrich von Weech, II. Teil, S. 174 f.

Cisterzerinen zu Frauental[3] oder Fraubrunnen,[4] traten in's Kloster zu St. Katharina in Obereschenbach, zu St. Klara in Zofingen[5] und Königsfelden, zu Hermetswil, oder zogen sich sogar in das sonst wenig genannte Klösterlein zu Hitzkirch zurück, verschmähten auch Sion bei Klingnau nicht.[6] Der Wolstand der Ritterfamilie litt durch die damit verbundenen Vergabungen und Stiftungen keineswegs.[7]

Zu den Städten des Argaus standen die Edeln von Rinach in freundnachbarlichem Einvernehmen. Sie erschienen oft in ihren gastlichen Mauern, ja sie nahmen Burgrecht in Zofingen und Bremgarten[8] und später in Brugg, und als Oesterreich seine Herrschaft an Bern und Luzern verlor, zählten diese Städte die Ritter zu ihren Bürgern.

---

[3] Necrol. Frauental. bei Neugart, Cod. dipl. II, 367, No. 1072.

Jan. 8. starb fraw Mechtildis von Rinach, Klosterfraw.

Febr. 11. starb fraw Katharina von Rinach, ein conventfrow disers gotzhus.

Apr. 19. Petronella von Rinach, ein Klosterfraw.

Mai 1. Johanna von Rinach, geb. von Hünenberg, ein Klosterfraw.

Dez. 20. Adelheid von Rinach, war Aebtissin von 1348—1354.

[4] Necr. Fraubrunn.: Jan. 7 (VII. id. Jan.) frouw Mechtild von Rinach, war unser swester. cf. auch oben Schluß von II, 3.

[5] Anna von Rinach war 1459 Meisterin dieses Klosters. E. F. von Mülinen, Helvetia Sacra II, 224.

[6] Necr. Sion. ord. Wilhelmit.: Jan. 11. (III. id. Jan.) ob. Mehtildis et Ita filia eius de Rinach, hospita ordinis.

[7] Außer den oben jeweilen erwähnten sind noch folgende Jahrzeitstiftungen und Vergabungen nachzutragen:

Necrol. Sanctimonial. Engelberg.

Nov. 16. XVI. Kal. Dec. Jarzit Uolrich von Rinach.

Anniv. Sanctimon. Engelberg.

Sept. 1. Kal. Sept. Von her Uolrich von Rinach ein stûk kernen.

Oct. 4. IV. non. Oct. frow Elsbet von Rinach 17 ℔.

Necr. Frauental.

März 26. VII. Kal. Apr. Her Hans von Rinach, gab 4 mütt Kernen.

Jun. 2. IV. non. Jun. starb Arnold von Rinach a°. 1414, er gab 24 Mark Silbers.

Ann. monast. St. Urbani.

Jul. 5. III. non Jul. dna. Margareta de Rinach, dedit 1 maltrum redditus de bono in Flegkenhusen.

[8] Arg. X, 42.

Die Eigenleute, die auf rinachischem Grund und Boden saßen, konnten sich über ihre Herren nicht beklagen. Sie bezahlten die genau angesetzten, aber mäßigen Bodenzinse an Korn, Hafer, Schweinen, Hühnern und Eiern. Daß sie wolhabende Leute waren, geht schon daraus hervor, daß sie von ihren Herren nach und nach bedeutenden Grundbesitz als freies Eigen erwerben konnten.

Denn die Ritter verkauften allgemach ihr Erbe und Eigen, die Nähe der aufstrebenden Eidgenossenschaft ward ihnen unbequem, hatte sie doch im Laufe des XIV. Jahrhunderts zweimal ein Beispiel nicht gerade freundnachbarlicher Gesinnung gegeben. Der verheerende Zug in den Argau im Jahre 1352 wie die Verwüstungen österreichischen Gebietes zu Anfang des Jahres 1386, wodurch die Rinacher besonders schwer betroffen wurden, veranlaßten jeweilen eine bedeutende Veräußerung des angestammten Grundbesitzes, und nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Sempach mochte den Rittern voll und ganz die Einsicht geworden sein, daß ihres Bleibens auf dem heimischen Boden und den Sitzen ihrer Vordern nicht allzulange mehr sein werde. Als dann gar die Eroberung des Argaus sie zwang, Oesterreichs Feindin als Oberherrin anzuerkennen, richteten sich ihre Blicke mehr und mehr dem Rheine zu. Noch zwei Menschenalter und ihr zweites bedeutenderes Herrschaftsgebiet, die Twingherrschaft Trostburg samt dem in der Umgebung erworbenen Gute, ging in fremde Hände über. Und wenn auch ein in politischer Hinsicht wenig begabter Junker zu Brugg noch seine Tage beschließen wollte, hatten doch die befähigteren Glieder des Edelhauses bereits im Elsaß und Sundgau sich eine neue Heimat erkoren, waren sie ja in diesen Landen keineswegs Fremdlinge. Schon um die Mitte des XIV. Jahrhunderts hatten die Ritter, durch die von der Herrschaft ihnen übertragenen Beamtungen in jene Gebiete geführt, mit den dortigen Edelfamilien freundschaftliche Beziehungen angeknüpft und stets unterhalten; sie waren auf deren Burgen willkommene Gäste, und mehr als einer gewann dort die Hand eines schönen Edelfräuleins.

Der Abschied von den Stammlanden, dem bisherigen Schauplatz ihrer Taten, mag ihnen zwar nicht ganz leicht geworden sein, zumal die Stift Münster die Gebeine ihrer Vordern in der Familiengruft barg. Und sie vergaßen denn auch in der neuen Heimat

der alten nicht. Ein freundlich Gastrecht waltete noch lange von ihnen zu ihren frühern Nachbarn, ja im XVII. Jahrhundert ersuchten sie die Stift, für die aus ihrer Familie Abgeschiedenen Exequien abzuhalten. In den neuen Sitzen aber entsprossen dem Geschlechte Männer, die ausgezeichnet durch ihre Bildung oder die Unverzagtheit und Unerschrockenheit in den schwierigsten Lagen mit größter Treue an ihrem Herrn hingen und in der Folge emporstiegen zu freiherrlichem und gräflichem Range.[9]

[9] Für die spätere Geschichte des Edelgeschlechts findet sich Material außer in vielen der genannten Quellen in folgenden Werken:

1) über Hans Heinrich von Reinach, den Verteidiger von Breisach (1638): Allgemeine deutsche Biographie, Band 27 s. v. Reinach. Doch ist dort zu berichtigen, daß das Stammhaus der Rinacher keineswegs in Rheinfelden stand! Daselbst sind auch weitere Quellen angezogen.

Dr. A. von Gonzenbach, der General Hans Ludwig von Erlach von Kastelen I, 150 ff.

Dr. Bernhard Röse, Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar.

Barthold, Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab.

Rosmann und Ens, Geschichte der Stadt Breisach, 354 ff., wo namentlich den unkritischen Behauptungen Schillers (Geschichte des dreißigjährigen Krieges V. Buch) entgegengetreten wird.

G. Droysen, Herzog Bernhard von Weimar.

2) über die Bischöfe Johan Kunrad von Reinach-Hirzbach und Jakob Sigmund von Reinach-Steinbrunn:

Vom Jura zum Schwarzwald I, 27 ff.

Dazu ist noch hinzuzufügen, daß Jakob Sigmund 1740 auf die Unterdrückung der Unruhen unter Pequignat eine Medaille prägen ließ: A.: Brustbild Ludwigs XV. n. r. Rv. Undique Serenat. R.: Erdkugel mit dem basler Wappenschild. Gef. Mitteilung von Hrn. Rektor B. Fricker in Baden.

III. Die Besitzungen der Herren von Rinach.[1]

Das Herrschaftsgebiet der Rinacher bildete zu keiner Zeit ein geschlossenes Ganzes, sondern setzte sich zusammen aus einer Anzahl kleinerer Güter und größerer Landkomplexe, die, vielfach

[1] Die einzelnen Güter, soweit sie in den Urkunden angeführt werden, sind jeweilen oben im Text und in den Noten angegeben; hier ist bloß eine kurze Uebersicht über den Hauptbesitz beabsichtigt.